

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

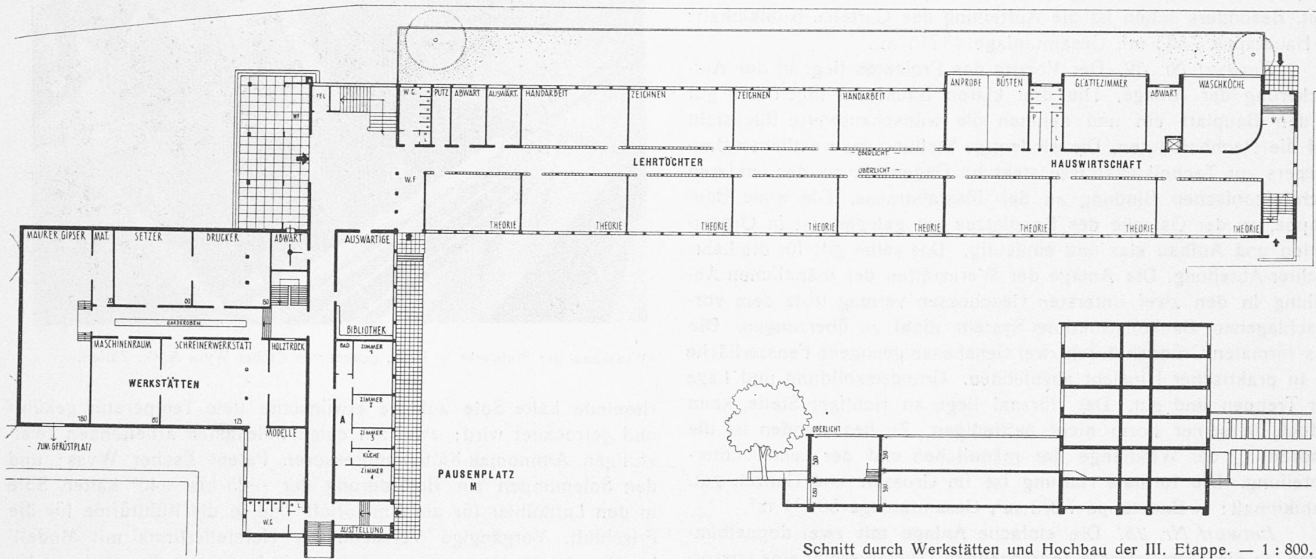
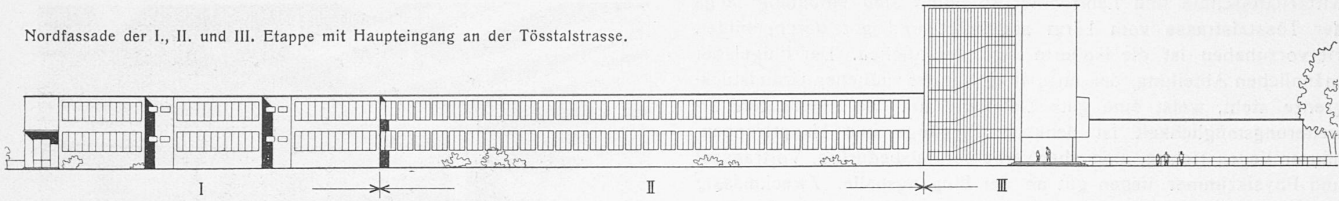
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

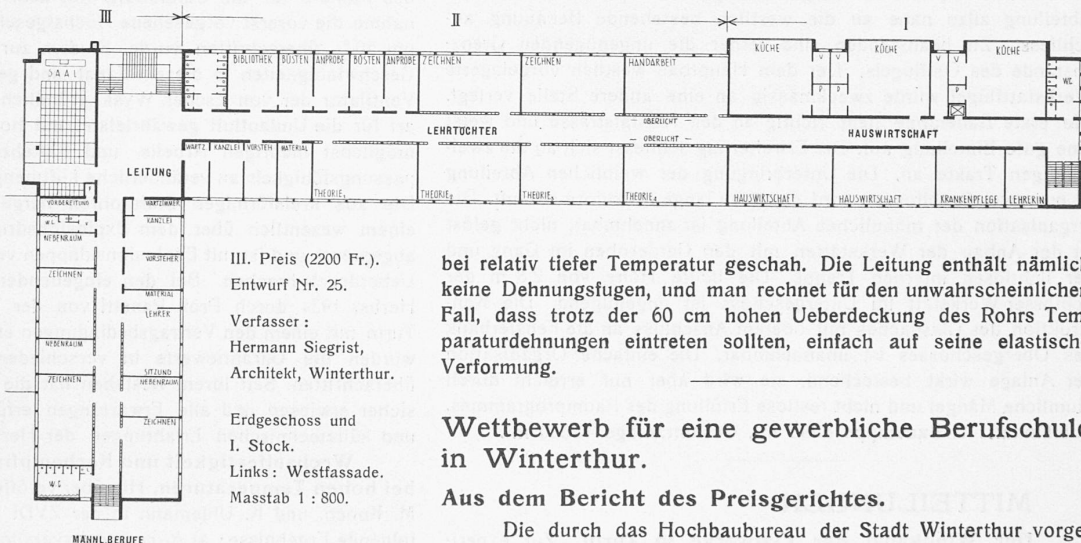
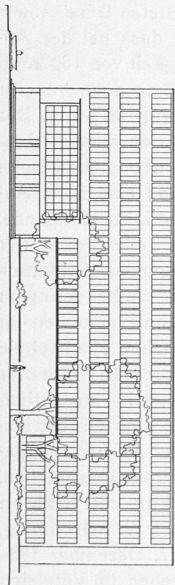
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nordfassade der I., II. und III. Etappe mit Haupteingang an der Tösstalstrasse.



Schnitt durch Werkstätten und Hochbau der III. Etappe. — 1 : 800.



III. Preis (2200 Fr.).
Entwurf Nr. 25.
Verfasser :
Hermann Siegrist,
Architekt, Winterthur.

Erdgeschoss und
I. Stock.
Links : Westfassade.
Masstab 1 : 800.

bei relativ tiefer Temperatur geschah. Die Leitung enthält nämlich keine Dehnungsfugen, und man rechnet für den unwahrscheinlichen Fall, dass trotz der 60 cm hohen Ueberdeckung des Rohrs Temperaturdehnungen eintreten sollten, einfach auf seine elastische Verformung.

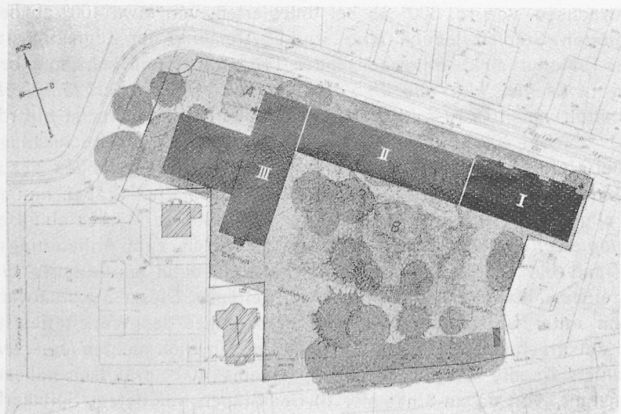
Wettbewerb für eine gewerbliche Berufsschule in Winterthur.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes.

Die durch das Hochbaubureau der Stadt Winterthur vorgenommene Vorprüfung der Projekte ergibt, dass bei keinem Projekt derart gravierende Verstösse gegen Programm und Baugesetz vorliegen, dass sie einen Ausschluss rechtfertigen würden. Das Preisgericht nimmt eine orientierende Besichtigung der Pläne vor, woran sich eine Besichtigung des Bauplatzes anschliesst.

In einem *ersten Rundgang* werden wegen offensichtlichen Mängeln 16 Entwürfe ausgeschieden; im *zweiten Rundgang* wegen unzulänglicher Gesamtdisposition und unbefriedigender Durchbildung 15 Projekte. Im *dritten Rundgang* scheiden jene Entwürfe aus, die bezüglich Gesamtanlage, Zusammenhang der Bauetappen, der Organisation der einzelnen Abteilungen und der formalen Gestaltung nicht befriedigen, es sind dies 8. Es verbleiben *in engster Wahl* acht Entwürfe. Diese werden in bezug auf Situation, Grundrissanlage, äussere Gestaltung, Einzelheiten der Organisation und Wirtschaftlichkeit eingehend geprüft.

Entwurf Nr. 40. Das Abdrehen des Winkelbaues an der Tösstalstrasse in die Flucht der Technikumstrasse ist städtebaulich und verkehrstechnisch zu begrüssen. Die Werkstätten liegen eingeschossig richtig an der Mühlestrasse. Die obligatorische Haus-



Entwurf Nr. 25. I., II. und III. Etappe. — Lageplan 1 : 2500.

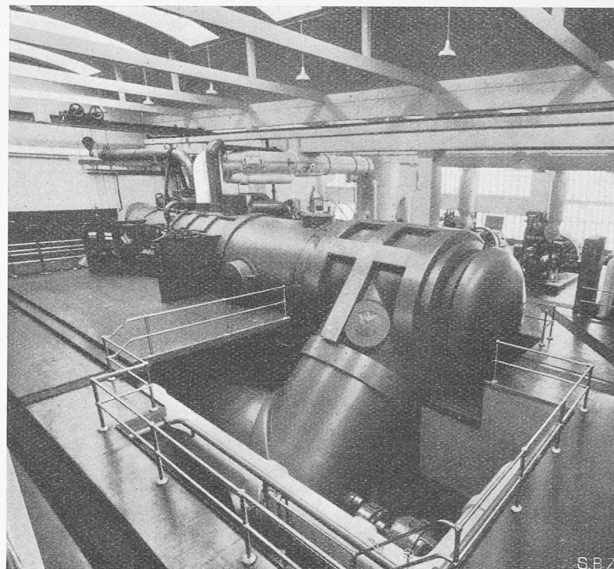
wirtschaftsschule und Lehrtöchter-Abteilung sind einbündig längs der Tösstalstrasse vom Lärm abgekehrt und gut durchgebildet. Hervorzuheben ist die isolierte Lage der Küchen. Der Flügel der männlichen Abteilung, der unzulässig auf der südlichen Grundstücksgrenze steht, weist eine gute Einteilung auf. Die angedeutete Erweiterungsmöglichkeit ist denkbar. Eingänge und Haupttreppenhäuser liegen richtig, sind aber verbesserungsbedürftig. Vortragsaal und Physikzimmer liegen gut an der Eingangshalle. Zweckmässig sind auch die Werkstätten mit Querlüftung untergebracht. Das Projekt, das formal gut durchgebildet ist, überrascht durch seine Klarheit. Besonders schön ist die Aufteilung des Gartens. Kubikinhalte: 1. Bauetappe 7553 m³, Gesamtanlage 43715 m³.

Entwurf Nr. 39. Der Vorzug des Projektes liegt in der Auflockerung der Anlage. Die drei klaren Baukörper fügen sich gut in den Bauplatz ein und nehmen die wünschenswerte Rücksicht auf die Nachbarbauten. Die eindeutige Stellung des westlichen Baukörpers zur Technikumstrasse steht im Gegensatz zu der unklaren architektonischen Bindung an der Tösstalstrasse. Die erste Bauetappe, an der Ostseite des Bauplatzes gut gelegen, ist in Organisation und Aufbau klar und eindeutig. Das selbe gilt für die Lehrtöchter-Abteilung. Die Anlage der Werkstätten der männlichen Abteilung in den zwei untersten Geschossen vermag trotz dem vorgeschlagenen Baukonstruktions-System nicht zu überzeugen. Die aus formalen Gründen durch zwei Geschosse gezogene Fensterfläche ist in praktischer Hinsicht abzulehnen. Grundrissbildung und Lage der Treppen sind gut. Der Hörsaal liegt an richtiger Stelle, kann jedoch in seiner Form nicht befriedigen. Zu beanstanden ist die Anordnung der Windfänge der männlichen und der Lehr-Töchter-Abteilung. Die formale Haltung ist im Grossen und Ganzen gut. Kubikinhalte: 1. Bauetappe 7273 m³, Gesamtanlage 50794 m³.

Entwurf Nr. 25. Die einfache Anlage mit zwei doppelbündigen, an die Tösstalstrasse angrenzenden Trakten ergibt eine ausserordentlich grosse nach Süden offene freie Fläche, wobei aber nicht zu verhehlen ist, dass der fünfgeschossige Baukörper der männlichen Abteilung allzu nahe an die westlich bestehende Bebauung anschliesst. Zu beanstanden sind ferner die ungenügenden Grenzabstände des Ostflügels. Der dem Hauptbau westlich vorgelagerte Werkstattflügel würde zweckmässig an eine andere Stelle verlegt. Die erste Bauetappe liegt richtig an der Tösstalstrasse und weist eine gute Einteilung auf. Die Erweiterung schliesst sich an die zwei-bündigen Trakte an. Die Unterbringung der weiblichen Abteilung in nur zwei Geschossen wird durch zu lange Korridore erkauft. Die Organisation der männlichen Abteilung ist annehmbar, nicht gelöst ist der Anbau der Werkstätten mit den Garderoben im Gang und der lichtlosen internen Treppe. Die lichte Höhe von 2,8 m der Schlosser-Werkstatt im Untergeschoss ist ungenügend. Die Konstruktion des Glasdaches mit oberem Anschluss an die Fensterbank des Obergeschosses ist unannehmbar. Die einfache Organisation der Anlage wirkt bestechend, sie wird aber nur erreicht durch räumliche Mängel und nicht restlose Erfüllung des Raumprogrammes. Kubikinhalte: 1. Bauetappe 8495 m³, Gesamtanlage 43560 m³.

MITTEILUNGEN.

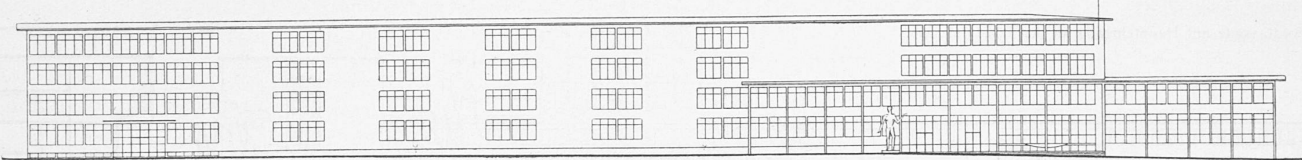
Der Windkanal der Fiatwerke in Turin. Zur experimentellen Kontrolle von Kühlung, Luftwiderstand, Beanspruchungen usw. der Motoren bei hohem und raschem Fliegen werden allenthalben in grossem Masstab Laboratoriumsversuche durchgeführt. Motorprüfungen im Hochgebirge, wie sie z. B. früher auf einem fahrbaren Versuchstand auf dem Jungfraujoch vorgenommen wurden, genügen den heutigen Ambitionen hinsichtlich Flughöhe und (regulierbarer) Luftgeschwindigkeit nicht mehr. In geschlossenen Windkanälen wird die Luft mit hoher Geschwindigkeit umgewälzt, während Druck und Temperatur vor dem Motor den Bedingungen in grosser Höhe entsprechen. So ist seit 1933 in den Turiner Fiatwerken eine von der Escher Wyss A.-G. gebaute Anlage zur Prüfung wasser- und luftgekühlter Flugmotoren bis 1000 PS und 5000 m Flughöhe im Betrieb. Sie besteht, ausser der Prüfwelle mit Motorprüfstand und Messstrecke, im Wesentlichen aus einem Umlaufventilator und einem Luftkühler für die umgewälzte Luft; einem Turboexhaustor zur Erzeugung des Unterdruckes in der Zelle, der Frischluft- und der Auspuffleitung des Prüfmotors; der Kühlvorrichtung für die Auspuffgase; zwei Kühltürmen, in denen die vom Motor angesogene Frischluft aufwärts streichend durch herunter-



Windkanal der Fiatwerke in Turin, gebaut von Escher Wyss A.-G., Zürich.

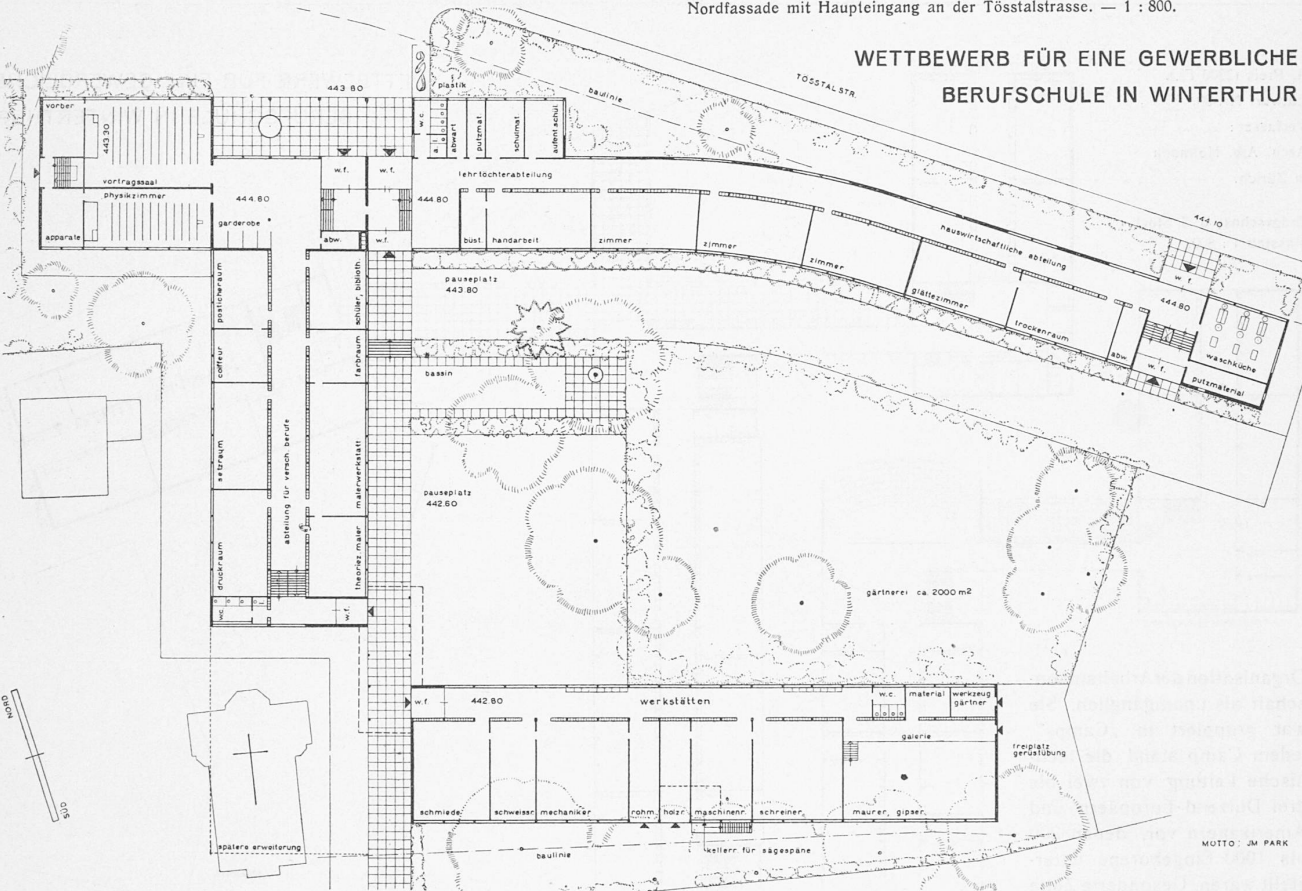
rieselnde kalte Sole auf die erwünschte tiefe Temperatur gekühlt und getrocknet wird; zwei auf einen Solekasten arbeitenden zwei-stufigen Ammoniak-Kältekompressoren Patent Escher Wyss; und den Solepumpen zur Beförderung der -25 bis -40° kalten Sole in den Luftkühler für die Umlaufluft und in die Kühltürme für die Frischluft. Vorgängige Versuche der Herstellerfirma mit Modellkanälen bestimmten eine aerodynamisch richtige Formgebung besonders des Motorprüfstandes und der vorgeschalteten Düse, sowie des Kühlers für die Umlaufluft, mit dem Erfolg, dass bei der Abnahme die vorerst vorgesehene Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h um 50 % überschritten wurde. Studien zur Erzielung noch höherer Geschwindigkeiten in diesem Kanal sind gegenwärtig im Gang. Der Ventilator der von Escher Wyss gründlich studierten axialen Bauart für die Umlaufluft gewährleistet mit hohem Wirkungsgrad einen möglichst niedrigen Arbeits- und Kältebedarf und eine hohe Anpassungsfähigkeit an veränderliche Luftmengen und Luftwiderstände. Die aus kreisförmigen Stahlrohren hergestellte Zelle wurde mit einem wesentlich über dem Explosionsdruck liegenden Prüfdruck abgepresst und ist mit Explosionsklappen versehen, die bei geringem Ueberdruck brechen. Bei den eingehenden Abnahmeversuchen im Herbst 1934 durch Prof. Panetti von der Technischen Hochschule Turin mit einem den Vertragsbedingungen entsprechenden Prüfmotor wurden die Garantiewerte in verschiedener Hinsicht wesentlich überschritten. Seit ihrem Bestehen hat die Anlage sich als betriebssicher erwiesen und alle Erwartungen erfüllt, die die strömungs- und kältetechnischen Erfahrungen der Herstellerfirma versprochen.

Wechselfestigkeit und Kerbempfindlichkeit von Stählen bei hohen Temperaturen. Hierüber veröffentlichten W. Schwinning, M. Knoch, und K. Uhlemann in der ZVDI vom 22. Dezember 1934 folgende Ergebnisse: a) *Kurzzerreissversuche* ergeben im Vergleich zum Anlieferungszustand bei unlegierten Stählen bis 200° meist ein Anwachsen, von rd. 300° ab bei unlegierten, von etwa 400° ab bei legierten Stählen jedoch eine starke Abnahme der Zugfestigkeit. Der E-Modul sinkt mit wachsender Temperatur und schwankt bei 400° zwischen $14,5$ und $18,5 \cdot 10^3$ kg/mm². b) Die *Kerbzähigkeit*, ermittelt am 10×10 mm Stab mit Rundkerb, nimmt meist bis rd. 200° zu. Bei 400 bis 500° beginnt bei allen Stählen die Bruchschlagarbeit infolge Verringerung des Formänderungswiderstandes abzunehmen. c) Die *Biegewechselfestigkeit* von glatten Stäben nimmt in allen Fällen erst bei Temperaturen von 400° an stärker ab. Bei unlegierten Stählen macht sich im Vergleich zum Anlieferungszustand bis 200° meist ein geringer Abfall, dann ein Aufstieg bis zu einem Maximum bei 300 bis 400° geltend. Dieser Maximalwert kann unter Umständen über der Streckgrenze des Werkstoffes in der entsprechenden Temperatur liegen. Bei den untersuchten *legierten* Stählen ist die Biegewechselfestigkeit bis 400° praktisch nahezu konstant, von da an sinkt sie. d) Bei Stäben mit tiefem Spitzkerb betrug bis 400° das Verhältnis der Biegewechselfestigkeit zwischen gekerbten und glatten Stäben im Mittel 0,51, bei St. 37 0,60.

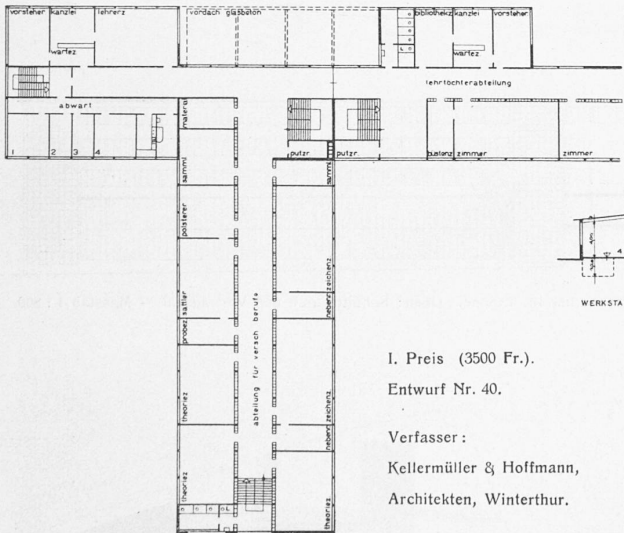


Nordfassade mit Haupteingang an der Töstalstrasse. — 1 : 800.

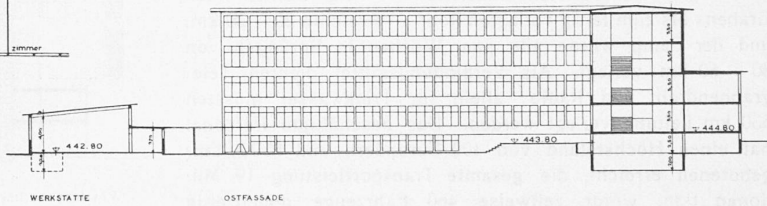
WETTBEWERB FÜR EINE GEWERBLICHE BERUFSCHULE IN WINTERTHUR



Grundriss vom Erdgeschoss im Vollausbau.
Links Grundriss vom I. Stock.

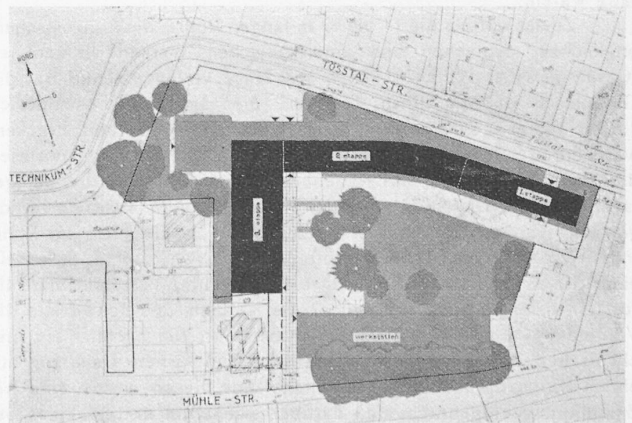


Unten Ost-(Hof-)Fassade. — Masstab 1 : 800.



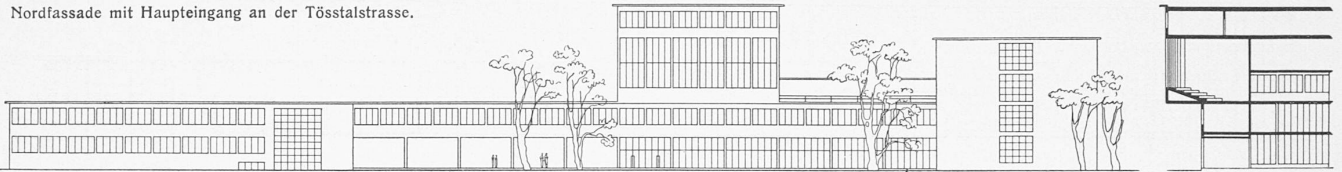
I. Preis (3500 Fr.).
 Entwurf Nr. 40.
 Verfasser:
 Kellermüller & Hoffmann,
 Architekten, Winterthur.

Mit den Bohrungen bei Kirkuk hat man 1927 begonnen, 1931 waren etwa dreissig Bohrlöcher erstellt, von denen aber im Betrieb nur wenige gleichzeitig ausgebeutet werden. Die Verlegung der Leitung hat erst 1932 eingesetzt, von allen Punkten aus, die zur See oder mit der Bahn erreichbar waren. Mit Traktoren und Lastwagen wurde dann das Material hunderte von km weit längs des Tracé befördert, wofür teilweise der Bau von Fahrpisten auf schwierigem, grossblockigem vulkanischem Boden bei völliger Dürre nötig wurde. Infolge der klimatischen Verhältnisse erwies sich eine straffe



Situationsplan zum Entwurf Nr. 40. — Masstab 1 : 2500.

Nordfassade mit Haupteingang an der Tösstalstrasse.



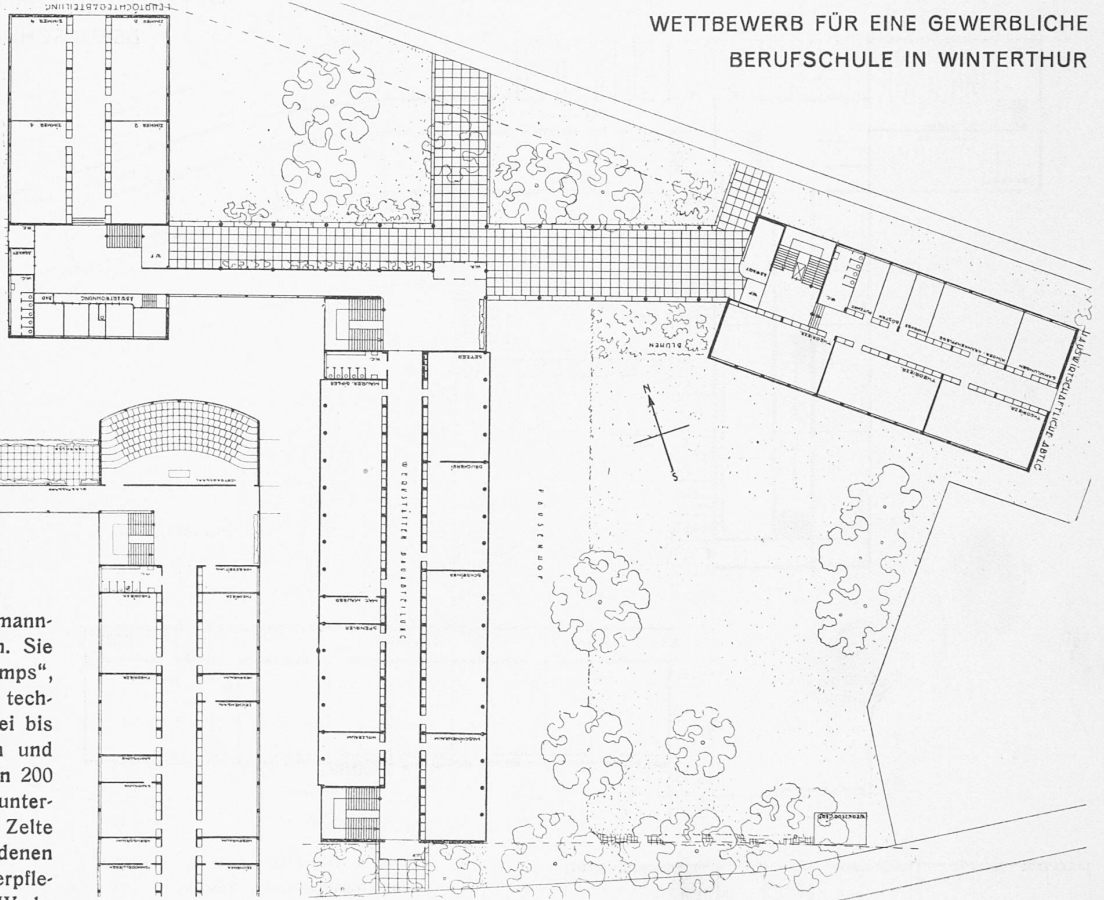
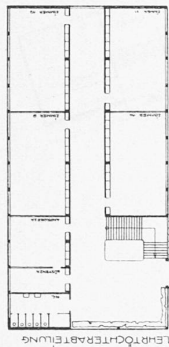
II. Preis (2800 Fr.).

Entwurf Nr. 39.

Verfasser:

Arch. Alb. Hofmann
in Zürich.

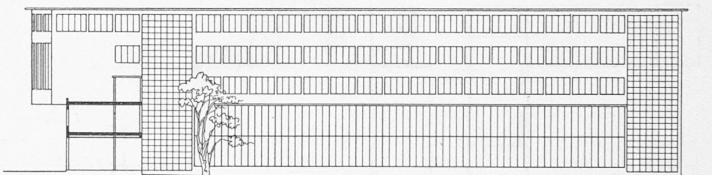
Erdgeschoss u. 2. Stock.
Masstab 1 : 800.



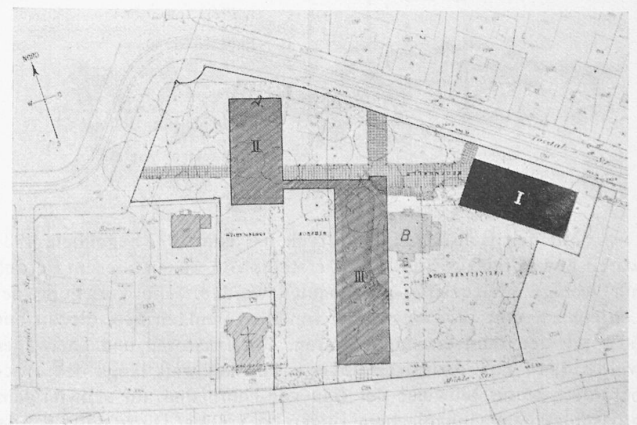
WETTBEWERB FÜR EINE GEWERBLICHE
BERUFSCHULE IN WINTERTHUR

Organisation der Arbeitsmannschaft als unumgänglich. Sie war gruppiert in „Camps“, jedem Camp stand die technische Leitung von zwei bis drei Dutzend Europäern und Amerikanern vor, denen 200 bis 1000 Eingeborene unterstellt waren. Gesonderte Zelte dienten den verschiedenen Arbeitsklassen, der Verpflegung, den Kranken, den Werkstätten usw. Die Länge der vom Camp bearbeiteten Baustelle — vom Öffnen des Grabens bis zum fertig verlegten Rohr — erreichte 20 ÷ 30 km, und der Camp wurde alle paar Wochen in Sprüngen von 30 ÷ 60 km verlegt. Als Verbindungsmittel dienten Telegraphendraht und Radio; allein für Trinkwasser mussten 530 km Leitung verlegt werden. Das beschäftigte Personal hat einen Höchststand von 400 Europäern und 15000 Eingeborenen erreicht, die gesamte Transportleistung 19 Millionen tkm, wofür zeitweise 460 Fahrzeuge gleichzeitig tätig waren.

Zuerst wurden die 11 bis 12 m langen Rohre, die französischen, englischen, deutschen und amerikanischen Werken entstammen (Gesamtgewicht 126000 t) längs des Tracé verlegt, hierauf trat die Grabmaschine (Abb. 3) in Tätigkeit, die täglich durchschnittlich 1,6 km hinter sich brachte. Natürlich musste ihre Arbeit streckenweise durch Sprengungen ersetzt werden. Es folgte das Verschweissen der Rohre, wobei sie auf Rollenböcken um ihre Axe drehbar gelagert wurden. Die Anordnung der Muffe nach Abb. 4 ist namentlich gewählt worden, um ein Verspritzen des Schweissgutes im Rohrinnern zu verhindern. Nach Prüfung der Schweissnähte, deren ein einzelner Arbeiter bis 50 im Tag fertig brachte, verschob man die rd. 100 m langen Abschnitte über den Graben und schweisste die Verbindung mit dem bereits verlegten Rohr, um nachher zur mechanischen Reinigung des Aeussern und zu seinem Ueberzug mit einem Bitumenpräparat zu schreiten. Auf diesen wurde eine Art Emaillierung aufgebracht und darüber, wiederum mittels eines besondern Apparates, eine Leinwandbandage. Alsdann wurde das Rohr versenkt (Abb. 5) und der Graben zugefüllt, was stets am Morgen



Westfassade der III. Etappe. Oben: Schnitt durch den Vortragsaal — Masstab 1 : 800.



Entwurf Nr. 39. — Situation 1 : 2500.